



bei
Sabina d'Episcopo,
Religionslehrerin an
der Talentia Zug

«Ziel ist, Schwellen zu überschreiten»

Tag für Tag eine andere Religion: Während der Internationalen Woche der Weltreligionen hat sich die Schule Talentia in Zug mit den Religionen auseinandergesetzt. 13 Schüler – sieben aus der Unterstufe, sechs der Mittelstufe – haben sich mit Christentum, Judentum, Hinduismus, Islam und Buddhismus auseinandergesetzt. Im Rahmen einer Projektwoche besuchten sie nebst dem Unterricht in Zug verschiedene Schauplätze, etwa eine Synagoge in Zürich oder den Hindu-Tempel in Adliswil, sagt Projektleiterin Sabina d'Episcopo.

Sabina d'Episcopo, warum konfrontieren Sie Ihre Schüler mit geballter Weltreligionsgeschichte?

Sabina d'Episcopo: Weil Religion ein Teil unserer Gesellschaft und Kultur ist und wir in einer multikulturellen und interreligiösen Gesellschaft uns gegenseitig verstehen lernen müssen. Und weil dies sonst in dieser Intensität im Rahmen des Religionsunterrichts mit einer Wochenlektion gar nicht drin liegt. Es ist hervorragend, diese Möglichkeit mit dieser Projektwoche zu erhalten.

Mit dem Ziel?

d'Episcopo: Ziel ist, eine Schwelle zu überschreiten. Diese Auseinandersetzung ist im Kindesalter einfacher denn als Erwachsener. Kinder können sich der Religion so auf einer anderen Ebene als der Kopfebene nähern. Was über die Sinne passiert, bleibt in Erinnerung.

Wie nehmen die Kinder die Religionen auf?

d'Episcopo: Sehr gut. In ihnen steckt eine unwahrscheinliche Neugier. Das hat nichts damit zu tun, ob jemand religiös ist oder nicht. Die Frage nach dem Sinn ist bei Kindern sehr ausgeprägt.

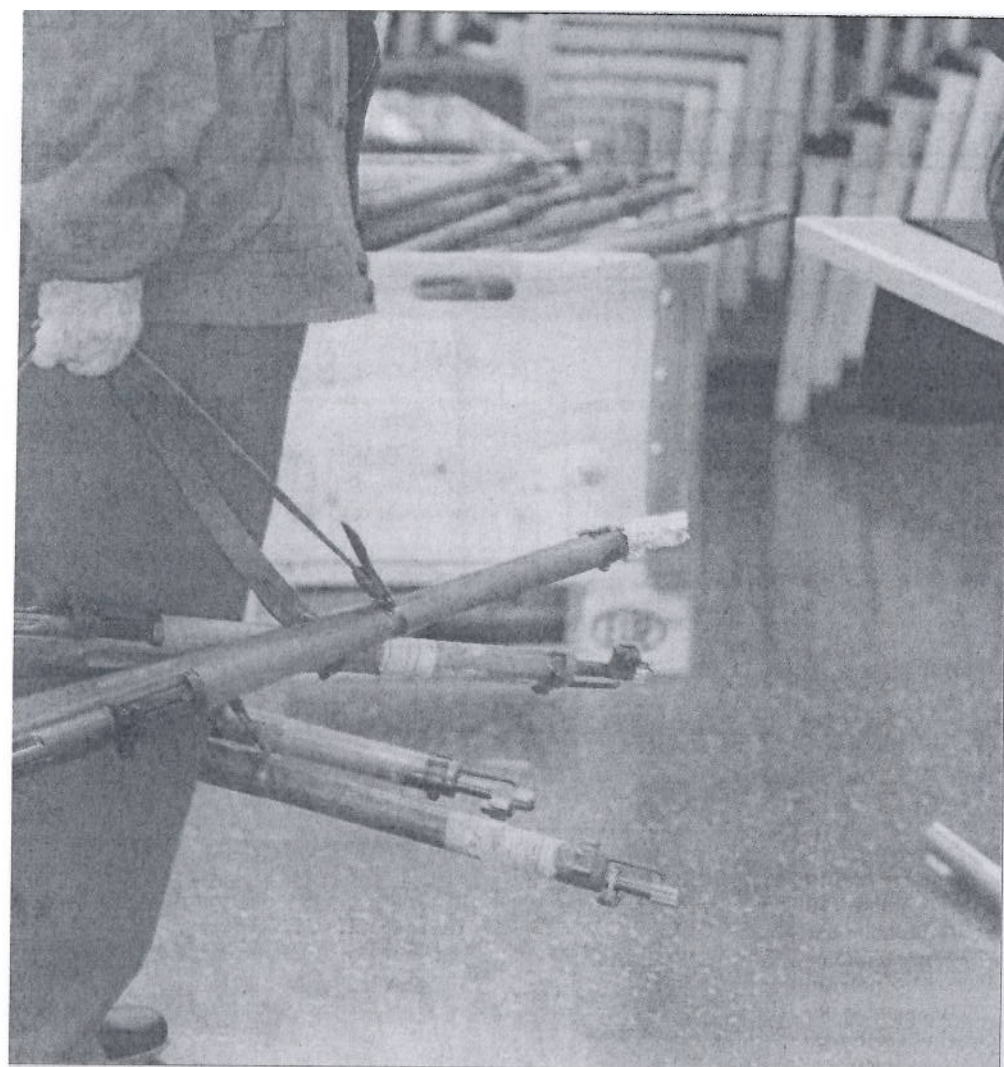
Was nehmen Sie aus dieser Woche mit?

d'Episcopo: Ich hoffe, den Schülern einen Schlüssel vermittelt, ein Instrument gezeigt zu haben, um Türen zu öffnen. Und die Bereitschaft, etwas anderes anzuschauen, statt zu werten.

Und persönlich?

d'Episcopo: In mir bleibt der Wunsch, dass an den Schulen Zeitfenster entstehen – wie es das heute schon gibt – für den direkten Kontakt im Unterricht mit den Weltreligionen. Ich werde versuchen, das vermehrt zu fördern.

CHANTAL DESBIOLLES



alte Armeegewehre wurden entsorgt.

BILD STEFAN KAISER

Waffen ausgeschossen

über ich mit nicht mehr gestern bei ehemaligen von Gehört mehr als

und Sprengstoffabteilung der Zuger Polizei. «Künftig braucht derjenige, der so einen Karabiner kauft oder vererbt bekommt, einen Waffenerwerbsschein.» Das heisst, der Waffenbesitzer muss ein solches Zertifikat bei der Polizei abholen

selbst habe nie eine Waffe zu Hause gehabt – bin bei der Armee Kampfer gewesen.»

BEAT VILLIGER,
SICHERHEITSDIREKTOR

5 Minuten get worden. tet, indem ndern. Gemtzahl der Zuger Poli-

ze zum Wettkampf ins EU-Ausland fährt», weiss Waffenexperte Huwyler. Dass so viele Karabiner quasi wie im Sturm abgegeben werden, wundert ihn nicht: «Da bekommt man ja sonst höchstens noch 20 Franken für einen.»

Die «Walther» schimmert

Doch die meisten, die gestern die Flinte ins Korn beziehungsweise in die Plastikboxen der Polizei werfen, sind einfach froh, dass sie den gefährlichen Ballast los sind. Hildegard Krähenmann aus Zug füllt für ihren 91-jährigen Ehegatten liebevoll den Abgabeschein aus.

EXPRESS

- ▶ Gestern Nachmittag konnten Zuger freiwillig Waffen bei der Polizei abgeben.
- ▶ Grund für diese Aktion ist die baldige Einführung des neuen Waffengesetzes.

«Walther» im Karton. «Mein Mann hat sie von seinem Bruder, der Offizier war, geschenkt bekommen. Gebraucht haben wir sie nie.» Eiskalt fühlt sie sich an. Doch auch diese Pistole kann künftig keinen Schaden mehr anrichten. Genauso wenig wie jenes Pack Dynamitstangen, das eine junge Frau abgibt. Oder die viele scharfe Munition, die in den Container wandert. Auch Sicherheitsdirektor Beat Villiger freut die hohe Beteiligung am Zuger «Waffengang». «Ich selbst habe nie eine Waffe zu Hause gehabt – ich bin bei der Armee Trompeter gewesen.»

WOLFGANG HOLZ

HINWEIS

▶ Auch heute von 10 bis 12 Uhr können nochmals bei der Zuger Polizei (An der Aa 4,